

WIE MISSIO HILFT

Wir sind Partner der Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien. Schwerpunkt unserer Projektfinanzierung ist die Förderung der pastoralen Arbeit für bedrängte und Not leidende Menschen. Im Jahr 2020 konnten wir 990 Projekte mit rund 45 Millionen Euro fördern.

WELTMISSIONSSONNTAG

Fast die Hälfte der weltweit rund 2.500 Diözesen der katholischen Kirche befindet sich in Regionen, die wie der Norden Nigerias zu den ärmsten der Welt gehören.

Am Weltmissionssonntag sammeln mehr als 100 päpstliche Missionswerke Spenden für sie. Kirchliche Arbeit ist hier nur dank der Solidarität der Katholiken weltweit möglich. In Deutschland findet die Kollekte am Sonntag, den 24. Oktober 2021, statt.

**SONNTAG
DER
WELT-
MISSION**
24. OKT. 2021



**LASST UNS
NICHT MÜDE
WERDEN,
DAS GUTE
ZU TUN**
Gal 6,9

Mehr zur missio-Aktion
auf unserer Website:
www.missio-hilft.de/wms

Spendenkonto:
Pax-Bank eG
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22

Sie möchten für Chris Anthony
Ogbonna spenden?
Dann geben Sie „VCP21006“
als Verwendungszweck an.
Kontakt: 0241/75 07-535,
projekte@missio-hilft.de



missio
glauben.leben.geben.
www.missio-hilft.de

Fotos: Hartmut Schwarzbach



Gast im Monat der Weltmission

CHRIS ANTHONY OGBONNA
**FRIEDENSFÖRDERUNG
ALS DAUERHAFTES
AUFGABE**

06.–12.10.21 Rottenburg
14.–17.10.21 Dresden



**SONNTAG
DER
WELT-
MISSION**
24. OKT. 2021

missio
glauben.leben.geben.

Schon als Kind erlebte Chris Anthony Ogbonna, wie Konflikte schnell in Gewalt umschlugen. Er sehnte sich nach Frieden. Ogbonna wuchs im Erzbistum Jos im Norden Nigerias auf. Die Knappheit von Land und Weideflächen führt dort häufig zu Streit zwischen einheimischen Bauern und Viehhirten. Die Bauern gehören der Volksgruppe der Berom an und sind überwiegend Christen, die Hirten wiederum gehören der Gruppe der Fulani an und sind Muslime. Dadurch lädt sich der Konflikt rasch ethnisch und religiös auf. Dies führt immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen.

Heute ist Ogbonna Programmleiter des Dialogue, Reconciliation and Peace Centre (DREP). Der 36-jährige Kommunikationswissenschaftler entwickelt bereits seit neun Jahren Programme zur Friedensförderung in Nordnigeria. Im Zentrum seiner Arbeit steht der interreligiöse Dialog. „Damit der interreligiöse Dialog erfolgreich ist, braucht es eine Plattform des Austauschs und gegenseitigen Verständnisses.“ Und genau das bietet das Friedenszentrum in Jos. Das DREP ist ein Forum, in dem

CHRIS ANTHONY OGBONNA FRIEDENSFÖRDERUNG ALS DAUERHAFTES AUFGABE



verschiedene Gruppen zusammenkommen, um präventiv Gewalt zu verhindern. Es ist ein mühsamer Weg, der einen langen Atem erfordert. Aber es lohnt sich. Davon ist Ogbonna überzeugt.

Im DREP organisiert er Gesprächsrunden, hilft Vertriebenen bei der Wiedereingliederung und betreut traumatisierte Menschen, die Opfer von Gewalt geworden sind. Alle drei Monate findet zudem ein Treffen zwischen Führungspersonen der verschiedenen ethnischen und religiösen Gemeinschaften statt.

Auch Regierungsvertreter nehmen daran teil. Konflikte können so frühzeitig angesprochen werden, bevor es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommt. „Frieden ist ein Zustand der Ganzheit, in dem sowohl jeder Einzelne als auch Gruppen die gleichen Chancen haben, ihr Potenzial auszuleben – unabhängig von ihrer religiösen, ethnischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zugehörigkeit.“ Der Dialog bildet hierfür die entscheidende Grundlage. Chris Anthony Ogbonna weiß, dass es harte Arbeit erfordert. Aber seine jahrelange Erfahrung zeigt: Versöhnung ist möglich. Selbst unter den schwierigsten Umständen.

Maya Knodel

„Damit der interreligiöse Dialog erfolgreich ist, braucht es eine Plattform des Austauschs und gegenseitigen Verständnisses.“

Chris Anthony Ogbonna



NIGERIA SCHILLERND, WIDERSPRÜCHLICH UND ZUTIEFST RELIGIÖS

Nirgendwo auf der Welt leben so viele Christen und Muslime in einem Staat vereinigt wie in der westafrikanischen Nation. Religion spielt für die Menschen in Nigeria eine übergeordnete Rolle. Schnell werden Konflikte allein unter diesem Aspekt gedeutet. Dabei liegen die Ursachen oft woanders.

Nigeria ist eines der vielfältigsten Länder der Welt. Der multireligiöse Vielvölkerstaat zeichnet sich durch unerschöpflichen kulturellen Reichtum und große religiöse Spiritualität aus. Er ist einer der größten Erdölproduzenten Afrikas und neben Südafrika größte Volkswirtschaft des Kontinents.

Dennoch lebt die Mehrheit der über 200 Millionen Nigerianer in bitterer Armut. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Korruption uferlos. Verteilungskämpfe entladen sich in gewaltsamen Konflikten, sind zunehmend ethnisch-religiös gefärbt. Islamistische Gruppen wie Boko Haram verbreiten Terror. Überfälle und kriminelle Entführungen nehmen stark zu. Zuletzt sind immer öfter Schulkinder betroffen gewesen. Streit um Land und Wasser eskalieren oft in Gewalt. Bei Konflikten zwischen Viehhirten der muslimischen Fulani und Bauern, meist Chris-

ten, sind Tausende Menschen ums Leben gekommen. Schnell ist in dem Land, in dem annähernd so viele Christen wie Muslime leben, von „Religionskrieg“ die Rede.

Interreligiöser Dialog

Trotz vieler Spannungen lebt jedoch die überwiegende Mehrheit von Christen und Muslimen friedlich zusammen. Immer öfter melden sich Stimmen, die die tatsächlichen Ursachen von Gewalt benennen. So weist der katholische Erzbischof Ignatius Kaigama seit Jahren auf die wahren Ursachen von Konflikten hin und sucht intensiv den Dialog mit der muslimischen Gemeinschaft. Die katholische Kirche, die mit ihren 31 Millionen Gläubigen die größte christliche Gemeinschaft stellt, engagiert sich heute führend im interreligiösen Dialog.

Jugend begehrt auf

Immer mehr junge Leute in Nigeria wollen Veränderung. Tausende demonstrieren jüngst im ganzen Land gegen Polizeigewalt und Gewalt gegen Frauen. Interreligiöse Initiativen schlossen sich ihnen an. Mit seinen vielen mutigen Menschen hat Nigeria das Potenzial, zu einem beispielhaften multireligiösen Staat im Herzen Afrikas zu werden. Der interreligiöse Dialog kann dabei eine entscheidende Rolle spielen.